

auf Besuch hierher gekommen ist, zu verhindern, daß nicht die Beiden, die sich unbewußt in sein Herz haben theilen müssen, dahintergekommen und aneinander geplagt sind; denn da hätt's einen Kampf auf Haar und Nägel gegeben. Nachdenken hat er allemal müssen, daß er g'schwißt hat, bis ihm klar geworden ist, wie er seine Tagesordnung eintheilt, und er hat begreifen lernen, wie schwer 's ist, einen Feldherrn zu machen, der einen ganzen Kriegsplan entwerfen muß. Hat er doch selber sein ganzes taktisches Wissen, das er sich im Raubver angeeignet hat, aufwenden müssen, um einen Zusammenstoß zu verhindern.

Alles, was bei der Raubd einen Verdacht erwecken könnt', wird vor dem Heimzug sorgfältig beseitigt. Die Liebesbriefe, die kleinen Geschenke sogar müssen an das Herdfeuer glauben und krampfhaft denkt er nach, wo er noch etwas haben könnt'. Dabei vergißt er aber doch, etliche Wurstpapierlein aus seiner Zivilmontur herauszunehmen, bei deren Entdeckung der Raubd finstere Ahnungen aufsteigen; seine ganze Veredelmheit ist notwendig, damit er sie überzeugt, er hätt' die Wurstlieferungen vom Herrn Bettler in der Stadt kriegt. Sie verschiebt das Strafgericht und nimmt sich vor, über diesen Punkt den Herrn Bettler hochnothpeinlich einzubernehmen. Der Schorschl blaßt vor Angst. Jetzt, wo noch der Anderen ihre Wunde frisch blutet!

Aber, Schorschl, Du kennst kein Frauenherz! Die „Andere“ wird am Arme ihres Unteroffiziers Holz und, ohne eine Miene zu verziehen, an Dir vorüberwandeln. Das Bewußtsein, daß sie dann Deine „Borgefichte“ ist, wird sie Alles vergessen und verzeihen lassen!

Aussprüche eines Millionärs.

Georg Moore, der 1876 in Schottland starb, lebte als Knabe in bescheidenen Verhältnissen, wurde aber einer der reichsten Männer Londons. Ueber seinen Reichtum spricht er sich so aus: „Die Reichthümer, welche mir Gott gegeben hat, können, wenn ich sie recht gebrauche, für Viele ein Segen werden. Falcher Gebrauch würde sie für mich zum Fluch und zur Schlinge machen.“ — „Es ist besser, wenn man durch milde Gaben hier, als wenn man durch schlechte Handlungen in jener Welt bankrott wird!“ Auf die erste Seite seines neuen Notizkalenders pflegte er zu schreiben: „Was ich verbrauchte, hatt' ich; was ich gespart, verlor ich; was ich verschenkt, besitz' ich.“ Sehr merkwürdig!

Eine heitere Geschichte

wird aus Thüringen mitgetheilt. In der oberen Klasse der Bürgerschule des Städtchens S. hatte kürzlich der Lehrer seinen Schülern stilistische Aufgaben gestellt, die darin bestanden, daß jeder Schüler einen Brief an vorhandene auswärtig wohnende Verwandte oder Bekannte schreiben, mit Umschlag versehen und formrichtig adressiren mußte. Die Briefe sollten nach näherer Anweisung des Lehrers Todesnachrichten, Beschwerden, Zahlungsmahnungen u. dergl. enthalten. Zum Zwecke der Durchsicht nahm der Lehrer die fertigen Briefe mit nach Hause, wo er sie zunächst auf seinem Schreibtisch niederlegte, um den Abend — er ist Junggeselle — bei einem guten Schoppen zu beschließen. Wie gewöhnlich nahm auch an diesem Abend die Zimmerwirthin des

Lehrers noch eine Besichtigung der Arbeitsstube ihres Zimmerherrn vor, um noch für das etwa Nothwendige Sorge zu tragen. Als sie des Stofes Briefe ansichtig wurde, war sie zwar erstaunt über den bisher noch nicht bemerkten ausgedehnten Briefverkehr des Herrn Lehrers, trug jedoch kein Bedenken, die Briefe schleunigst zur Post zu bringen, zumal es schon wiederholt vorgekommen war, daß ihr die Beforgung von Briefen übertragen wurde. Auf dem Postamte bemerkte der Beamte, daß die Briefe zum größten Theil mit „frei“ bezeichnet waren und verlangte daher die Zahlung des gesetzmäßigen Portos, welches auch ohne Bedenken erlegt wurde. — Am anderen Morgen klärte sich zum Entsetzen sowohl des Lehrers als auch seiner Wirthin der verhängnißvolle Irrthum auf, nachdem natürlich die Schriftproben der Schüler bereits ihre durch die Adresse bezeichneten Wege in die weite Welt angetreten hatten. Die zwischen den Empfängern und Absendern daraus entstandenen Weiterungen kann sich der Leser vorstellen.

Da Worschtupp'.

Vun Frischmaaster Freindl-Ferd war groß Krumbbaa¹⁾. Daar hatt' enna Sau — die war dr Primes weit und braat in dr Junggeand rim. Dodriber hot 'r sich net schlacht gedächt²⁾ un hot zo dann Sauschlachtu ei'gelodn, wos freizmöglich war: — 'n Harr Faktur, zwee Schulmaaster aus dr Stod, 'n Blachmaaster un na Ruhlmasser, seina Gebattern, da Weisvölker un Kinner drzu un Alles na'zamm. A Gedränglich war in dr Stub', off 'n Budn, off dr Stieg' un bun Sautrog rim, doff mr hätt' möng da Fiff' in da Händ' namma! Orbei war a Geschnatterich un a Geteeb's, doff mr sei aang Wort net verstandn hot! . . . Ober a Schiffl Worschtflaasch stahnd do, die kunntn zwee Na' kaam drooong! Do hup's sei zulanga! Da Mehrschtn hoom's aah net dobra' saahln lossn. Mannichs kunnt kaam meh giebsn, su hattn ja sich nei'gelegt! Orbeigung immer a scharfer Kimmel rund immadim, un mr wur' gar net fartig mit Projt- un Gottjeeng's-joong!

's war kaam dr lehta Bissn Worschtflaasch nunner, do guung aah schu 's Ausdeckn lus zuu Kaffeetrinkn. Un dos war epper sei laa Luntsch ober Flaaschwasser!³⁾ — Wie daar noch net orndlich hinner war, bracht'n ja aah schu wieder Teller zr Worscht, un grusa Schiffln Sauertraut, un aah noch ganza Hausn rgie-gewiffsta Toppließ⁴⁾. Nu mußt's halt wieder lusgih! Mr hot sich neer wunnern müßn, doff dos dr Moong un's ganza wint Ei'gewaad' su drooong kunnt! —

Drweil war da Sau zammgehacht un ni a grufmülich Fass nei'getha': 's war'n noch sachzn Slaa Flaasch! Nu kam ober 's Woll gerennt, wie net geschheidt, un hulet sich da Worschtupp'. Do wur' geschöppt un geschöppt, bis 's ausgeschöppt war! Da Alta stahnd bun Kessl und schwiiget vun dann vielen Schöppn wie a Brotn. Dr Freindl-Ferd hot ober mit seina Gäß' za ihu' gehattn, doff die sei orndlich ooßn, un hot's 'n orndlicherweil'nhmnei geköppt.

Do juul na off aamol dr Schramm-Frieh ei'! Dann hatt' 'r enu Lopp voll Worschtupp' versprochn! drim fröget 'r geschwind sei Alta, epp ja epper noch a wint in Kessl hätt'?' — Die ober sogt: „Kaa wenzigs Tröppela meh! Mr hoom schu na Kessl im-

¹⁾ Schweinschlachten. ²⁾ gedächt, gedänkt. ³⁾ Spülwasser. ⁴⁾ Röhre von grün (= roh) geschälten Kartoffeln.

gestärzt!“ — Do reißt dr Ferd a Dunner watter raus und sogt: „Wos mach' iech da' nu mit menn Schramm-Frieh?!“ — 's war ober a sei wint Worschtflaasch iberlaa; dos wollt' sich dr Ferd' 'n annern Tog aufwärma lossn; denn zun Worschtflaasch kunnt'n s'n da Nacht aufweckn, su grausam garn hot 'r'sch gassn! Dr Ferd, meitog a guter Karl, gibt jenn Harz enn Stuß un läßt 'n Schramm-Frieh vun dann Worschtflaasch enn gehauftn Teller voll zammrichtn un schickt sei groß Maadl drmied hie. — Wie dos ober drmied hiekimmt un sei Sach' racht schie ausgericht hot, macht doar Dingerich a olbersch Gesicht, schmäßt 'n Kopp nimm off da Seit' un schreit wie besaffn: „Waar da Worschtupp' hot, ka' aah 's Worschtflaasch frassn!“ — un schießt's Maadl mitzammst 'n Teller zun Loch naus.

„Gut Holz!“

brüllte der Regelbruder Ferdinand; da flog ihm beim Holzladen ein Schitt Holz in's Gesicht und brachte ihm dadurch eine große Schramme bei.

Etwas Anderes.

Cafétier (zu einer Anzahl Studenten, die nach Schluß des Geschäfts in früher Morgenstunde lärmend Einlaß begehren): „Aber, meine Herren, was soll denn das heißen? Dieser Rabau? Und Sie wollen Bildung haben?“

Studenten: „Nein — Kaffee!“

Radler-Reimereien.

I.

In einem fahlen Grunde
Da steht ein müdes Rad,
Mein Liebchen ist verschwunden,
Das drauf gethronet hat.

Sie hat mir Treu versprochen,
Ihr Reifen sprang entzwei,
Sie hat die Treu gebrochen,
Fährt Tandem jetzt zu Zwei.

Ich möcht als Renner siegen
Wohl in der Rennbahnschlacht
Und durch die Gegner fliegen,
Daß Alles nur so kracht.

Möcht tausend Kilometer
Weit in die Welt hinaus,
Und käm' als Dauertreter
Und Champion nach Haus.

Hör' ich das Tandem schnurren,
Ich weiß nicht, was ich will,
Möcht in's Pneumatik bahren,
Da ständ's auf einmal still.

II.

Wo man jetzt geht und wo man steht,
Da zeigt sich ein Veloziped.
Nimmst Du den Fußweg querfeldein,
Da klingelt's auch schon hinter drein,
Und trittst Du auf die Straße d'ram,
Wirft Dich sofort ein Tandem um. —
Es schimpfen deshalb in der That
Die Leute alle über's Rad.
Doch giebt man auf die Folgen Acht,
So wird man überrascht und lacht.
Der Maler schimpft, fährt Wer vorbei:
„Der Teufel hol' die Radlerwei!“ —

Bier
Mit
Der
„De
Bier
Mit
Der
„De
Bier
Mit
Der
„De
Bier
Mit

haft
raffier
ich li
der
Beich

Se
ein n
Jetzt
auch
Cohn
kand
Sach
er ei
Gefä
Hant
Ermi
tragt
aber
Ange
leicht
Man
Hau
deffen